

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1933

3 (15.1.1933)

Evangelischer Gemeindebote



FÜR DIE STADT KARLSRUHE

Ämtliches Verkündigungsblatt der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Schriftleitung: Archentat Hindenlang, Hirschstraße 69, Fernsprecher 7704; für die ämtlichen Bekanntmachungen: Evang. Stadtpfarramt, Pfarrer Braun, Briefkasten der Schriftleitung am Hause Erbprinzenstraße 6. / Anzeigenannahme und Geschäftsstelle: Buchdruckerei Sidelitas, Erbprinzenstraße 6. Preis der Anzeigen: Die einspaltige Nonpareilzeile 25 Kop., bei Wiederholung Nachlaß; Familienanzeigen besonderer Preis. Beilagen: 8.- RM für das Tausend. / Bezugsbedingungen: Vierteljährlich 1.- RM bei freier Zustellung. Bei der Post bestellt: Vierteljährlich 1.05 RM und Zustellgebühr.

Ne. 3

Karlsruhe, den 15. Januar 1933

26. Jahrgang

Das Evangelium muß herfür.

Das Evangelium ist die Kraft,
die riesenstark macht die Schwachen.
Die Botschaft selber Boten schafft,
die feindlichen Ansturm verlächen.
Nichts lähmet uns die göttliche Macht,
die uns die Sprache erteilet.
Wir schämen uns nicht, ob man uns veracht't.
Der Ruf ist ergangen, es eilet.
Das Evangelium muß herfür.

Hg.

Evangelisch.

Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht;
denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle,
die daran glauben. Röm. 1, 16.

Wer ist evangelisch? Wie kommen wir dazu, diese Frage aufzuwerfen? Doch wohl wegen allerlei Gewissensbedenken, ob wir das Recht haben, uns wirklich als Evangelische zu bezeichnen. Das Gewissen, der heimliche Prüfer, wirft uns manchmal, und vor allem dann, wenn wir vom Wesen des evangelischen Menschen uns entfernt haben, in einer für uns peinlichen Weise die vorwurfsvolle Frage in den Weg: Bist du ein evangelischer Mensch? Wie sollte ich aber diese Frage beantworten können, wenn ich nicht über das Wesen des evangelischen Menschen mir selbst klaren Bescheid geben kann? So wollen wir uns denn einmal die Frage vorlegen: Wer ist evangelisch?

Evangelisch ist ein Mensch, der an das Evangelium glaubt. Dieser Satz wird wohl kaum bestritten werden können. Denn das Beiwort „evangelisch“ ist von dem Hauptwort „Evangelium“ abgeleitet. Das Evangelium ist im ursprünglichsten Sinn die Botschaft, die Jesus Christus vom Himmelreich gebracht hat, und dann weiter die apostolische Verkündigung vom gekreuzigten und auferstandenen Weltheiland. An das Evangelium glauben aber heißt gewiß dafür halten, daß in dem Evangelium Gott selbst mich ganz persönlich anspricht und mir das im Evangelium verkündete Heil zuspricht. Evangelisch ist also mein Glaubensstandpunkt, mein Glaubensinhalt. Daß ich mich immer tiefer in das Evangelium versenke, in es mich vertiefe, in ihm wurzle, und nur im Evangelium, weil ich darin volles Genüge, Leben und Seligkeit finde, das muß für mich als einen evangelischen Menschen allständliches Bestreben sein.

Dazu kommt nun noch ein Zweites, das ich so formulieren möchte: Evangelisch ist ein Mensch, der unter der menschenbildenden, lebensgestaltenden Kraftwirkung des Evangeliums steht. Im Evangelium steckt Kraft, nicht menschliche Kraft, sondern Kraft von Gott; es ist göttliche Kraftquelle. Das verspürt jeder, der durch den Glauben mit dem Evangelium in Kontakt kommt. Ungeahnte Kräfte fangen an ihn zu durchströmen. Ueber ihn kommt von der Frohbotschaft her eine unzerstörbare Freude, als wäre er schon in das himmlische Wesen versetzt, ein Friede, der höher als alle Vernunft ist, eine innere Ruhe, die kein Schicksalschlag stören kann, ein Getrostsein, auch wenn die

Schuld uns verklagt, weil Gottes Gnade uns trägt. Das ist Seligkeit, wie sie eben nur einem Menschen zuteil werden kann, der aus der göttlichen Kraftquelle tagtäglich schöpft. Aber daß wir nicht meinen, die göttliche Kraft wirke sich nur als Beruhigungsmittel aus, mit dem wir schnell auch alle Gewissensfalten glätten können, oder das Evangelium erzeuge in uns nur Gemütshebungen, die, wenn sie nicht rechtzeitig eingedämmt werden, zu gefühlsmäßigen Ueberschwenglichkeiten werden können. Die Gotteskraft im Evangelium will unser ganzes Wesen bis in die kleinsten Alltäglichkeiten hinein gestalten. Zum Evangelium Christi gehören auch die Seligpreisungen. Damit wir Menschen nach Jesu Sinn werden, dazu brauchen wir übermenschliche Kräfte. Nur in steter Verbundenheit mit der Gotteskraft wachsen wir über uns selbst hinaus, werden wir Helden des Alltags, die alle Widerstände überwinden und obliegen, Meister der Selbstzucht. Denn das Evangelium läßt uns mit seinen Triebkräften keinen Augenblick Ruhe; wir müssen vorwärts stürmen, um das durch das Evangelium uns vorgehaltene Kleinod zu erringen. Der evangelische Mensch ist darum in steter Geschäftigkeit, in ununterbrochener Aktivität, weil er sich die Frage stellen muß: ob ich's ergreife, weil ich von Christus ergriffen bin?

Zum Dritten und Letzten: ein evangelischer Mensch weiß, was er dem Evangelium in der Welt, in der Öffentlichkeit schuldet. Was ist die Schuldigkeit des evangelischen Menschen? Er schämt sich des Evangeliums nicht. Wollen wir wissen, was das heißt, so müssen wir den Apostel Paulus fragen. Auf ihn paßt die Beschreibung des evangelischen Menschen, wie wir sie eben gefunden haben. Das Evangelium war sein Glaubensstandort und sein Glaubensinhalt. Er war — wir brauchen nur seine Hymnen von der Seligkeit eines Christenmenschen zu hören — ein Mensch, bei dem die heilige Freude überströmte, und dazu ein Mensch von rastloser Tatkraft, von eiserner Selbstzucht und von unbeugbarem Mut. Und das alles trotz einem schadhafte, zerbrechlichen Körper, geplagt durch den Pfahl im Fleisch. Ein solcher Kraftheld wurde er durch das Evangelium allein. Und das Evangelium trieb ihn von Stadt zu Stadt, von Land zu Land; er mußte es predigen. Und so läßt es ihm auch keine Ruhe, bis er nach Rom kommen kann, um dort zuletzt noch das Evangelium zu bezeugen — durch seinen Tod. Am Apostel Paulus können wir sehen, was das Evangelium aus einem Menschen machen kann und was es heißt, ein Schuldner des Evangeliums und durch dasselbe ein Schuldner aller Menschen zu sein. Er hat sich des Evangeliums nicht geschämt, er hat es bekannt auf dem Areopag zu Athen und in den Hafenschenken zu Korinth und in der Kaserne zu Rom, zu Wasser und zu Land, in der Freiheit und in der Unterjochungshaft und vor dem Richtblock.

Und wir? Wissen wir, was wir dem Evangelium in der Welt schuldig sind, und tun wir unsere Schuldigkeit? Oder schämen wir uns zuweilen des Evangeliums, vielleicht in der Gesellschaft andersdenkender Menschen? Helfen wir mit, daß das Evangelium aller Welt verkündet werde?

Sind wir evangelische Menschen?

Die deutsche Mission an der Jahreswende.

Von Pfarrer H. Diemer-Gernsbach.

Welches ist die Lage der Mission in der Gegenwart? Nur von der deutsch-evangelischen Mission soll in den folgenden Zeilen geredet werden.

Wer heute einen Blick hineinwerfen könnte in die Sitzungszimmer unserer Missionsleitungen, der würde einen tiefen Eindruck bekommen von der ungeheuren Fülle von Fragen, Sorgen und Schwierigkeiten, die die Missionsmänner bewegen. Nicht die Finanzfragen sind das eigentlich Beklemmende, obwohl auch aus ihnen naturgemäß schwere Sorgen entstehen und deshalb Kürzungen und Einschränkungen auf allen Gebieten an der Tagesordnung sind. Weitaus schwieriger und verwickelter sind die Fragen und Probleme, die mit dem Ausbau der jungen heidenchristlichen Gemeinden und Kirchen verbunden sind. Wie weit kann und darf die heimatische Leitung die ihr anvertrauten Gemeinden draußen aus ihrer Pflege und Obhut entlassen? In welchem Verhältnis stehen dann eingeborene Pfarrer und Prediger zu den ausgesandten Missionaren? Wohin geht der Weg der Missionsarbeiter, wenn eingeborene Kirchen ihr eigenes Leben zu führen beginnen? Ist angesichts der gänzlich veränderten Weltlage nicht eine völlig neue Methode der Mission notwendig?

Die Fülle und Schwierigkeiten dieser verwickelten Fragen wird deutlich sichtbar, wenn man liest, wie viele Reisen von leitenden Männern auf die Missionsfelder stattfinden gerade in der Zeit schwerer Geldnöte. Soeben kommt der Basler Missionsdirektor von einer indischen Reise zurück, obwohl er dieses Gebiet erst vor 2 Jahren besucht hatte. Der Berliner Direktor Knack wird von seiner Gesellschaft wieder nach Afrika ausgesandt, wo er erst vor kurzem war. Ebenso handelt die Leipziger Mission. Die Hermannsburger verlegt den Sitz eines ihrer Direktoren für zwei Jahre völlig nach Afrika. Diese Reisen sind für den Ernst der Lage überaus bezeichnend. Die Probleme und Schwierigkeiten häufen sich und können oft nur auf dem Wege persönlichen Austauschs geklärt oder gelöst werden. Seder Tag kann draußen vor eine neue Lage und darum vor folgenschwere Entscheidungen stellen. Die Mission ist eben nicht eine Arbeit kleiner Kreise, sondern die größte Aufgabe der Kirche in der Gegenwart. Sie bedeutet den Angriff der Kirche, „die Kirche in der Bewegung“. Was für eine weitweite, umspannende Arbeit stellt sie dar. Ihre Lage ist eigenartig.

I.

Zunächst steht sie vor den gewaltigsten Schwierigkeiten, die auf den ersten Blick fast unüberwindlich scheinen. Überall stellen sie die Arbeit der Mission in den denkbar härtesten Kampf. In drei Welterscheinungen seien die Hauptfeinde der Mission kurz gekennzeichnet.

Der Hauptgegner ist der Bolschewismus. Unaufhaltsam ist noch immer sein Siegeszug. Nach manchen Meldungen scheint ihm China rettungslos verfallen zu sein. Nach dem sog. „Littonbericht“, d. h. dem Bericht der Völkerbundskommission, die die Mandschurei besuchte, stehen einzelne chinesische Provinzen bereits völlig unter dem Räteystem. Dem chinesischen Proletariat ist die Zuteilung von Land versprochen. Aus der Provinz Hankau wird erzählt, daß weite Strecken unter der Macht der Sowjetregierung stehen. Noch düsterer lautet ein anderer Bericht: „Schon ist die Mongolei losgelöst und der Sowjet-Union einverleibt. Siangking wird folgen. Moskau respektiert zwar zunächst Chinas territoriale Unantastbarkeit, aber sein Ziel ist, Teile des großen Landes mit kommunistischem Geist zu durchdringen und dann den Stücken innerhalb des großen Landes der Sowjetrepubliken die Selbständigkeit zu geben.“ So ist heute China das Schlachtfeld des Kommunismus um die Macht über Asien, ja über die Erde. Aber nicht China allein. Vor einigen Jahren erfuhr man, daß in Rußland 200 Schwarze in Bolschewistischen Gedanken für Afrika geschult würden. In Südafrika ist der Bolschewismus im Vormarsch. In Durban kann man, so erzählt ein Missionar, wenn man Sonntags durch die Straßen geht, beobachten, wie Zeitungen mit dem Sowjetstern von Schwarzen an Schwarze verteilt werden. In Johannesburg tritt die Agitation noch unverhüllt auf. Aber auch in Indien und im weltentlegenen Borneo begegnen dem Missionar die Sendboten Moskaus. Die Mission stößt heute überall auf die Gegenmission des Antichrist.

Der zweite Feind der Mission der Gegenwart ist der Nationalismus. Seine Welle ist überall noch im Steigen begriffen. Wir haben in der Heimat im vergangenen Jahr den beschämenden Fall erlebt, daß in Oldenburg die Predigten eines eingeborenen Regerpfarrers aus Togo, der übrigens früher als Angehöriger einer deutschen Kolonie Deutscher war, als „Kulturschande“ bezeichnet wurden. Wie stark machen sich die Hemmungen des Nationalismus allenthalben draußen bemerkbar, nicht bloß in Indien, sondern auch in China und immer stärker in Afrika. Gandhi, der vor dem Krieg die englische Herrschaft in Indien für gut und notwendig erklärt hatte, nennt jetzt die europäische Zivilisation satanisch: „Europa ist nur dem Namen nach christlich; in Wirklichkeit betet es den Mammon an.“ Sun Yat Sen, früher ein begeisterter Verehrer des Abendlandes, urteilt noch schärfer: „Man kann die europäische Zivilisation in zwei Worte zusammenfassen: Flugzeuge und Kanonen. Wir Chinesen nennen das Barbarei.“ Ähnliche Stimmen kommen aus Afrika, namentlich aus dem Süden. Mit der früheren Bewunderung der europäischen Kultur ist es endgültig zu Ende. Auch die Regier besinnen sich auf ihre Eigenart und werden sich ihrer selbst bewußt.

Zu den beiden genannten gefellt sich als dritter Missionsgegner der Säkularismus. Es ist die Entgottung und Entseelung der Welt, die ihren satanischen Triumphzug angetreten haben bis in die entlegensten Weltwinkel. Ungeheuer sind die Verwüstungen, die die vielgerühmte moderne Zivilisation unter den Völkern Asiens und Afrikas anrichtet. Wohl sind die Verkehrsmöglichkeiten unendlich erleichtert, Entfernungen überbrückt, Stammeskriege fast zur Unmöglichkeit geworden, die Sprachen erforscht, zahlreiche Hilfsmittel für den Dienst der Missionare geschaffen, die ihre schwere Arbeit erleichtern. Aber man lese einmal, was Hartenstein in seinem schönen Büchlein „Anibue“ über Afrika erzählt. Die Goldküste hat schon stärkeren Autoverkehr als ein europäisches Land. Eine unglaubliche Völkerwanderung und Ruhelosigkeit ist die Folge. Afrika ist auf der Wanderschaft. Der Einbruch der Zivilisation in primitive Völker löst alle heilsamen Bindungen, gestaltet alle Verhältnisse um und hinterläßt nichts als eine ungeheure Aushöhlung und Leere. Unglaubliche soziale Zustände z. B. in Südafrika sind die Folge. Die chinesische und japanische Jugend scheint dem Säkularismus fast völlig verfallen zu sein. Geradezu erschütternd ist folgende Feststellung: Bei einer Rundfrage unter japanischen Studenten bekannten sich 8 zum Schintoismus, 50 zum Buddhismus, 60 zum Christentum, aber über 4500 zum Atheismus! Der Säkularismus daheim ebenso wie draußen ist wie die beiden zuerst genannten Erscheinungen, Bolschewismus und Nationalismus, ein ungeheuer starker Feind des Evangeliums. Seine Hemmungen sind überall spürbar.

Dabei ist aber wohl zu beachten, daß es die Mission angesichts dieser gewaltigen Gegner, der drei Armeen des Antichrist, nicht bloß mit einem passiven, überall spürbaren Widerstand zu tun hat. Der Feind ist vielmehr höchst aktiv. Seine Fronten versteifen und verstärken sich zusehends. Überall ist er zum Angriff übergegangen. Das macht die Lage der Mission ganz neu und erhöht die Schwierigkeit ihrer Arbeit von Jahr zu Jahr.

(Schluß folgt.)

Christenheit im Angriff.

Von Pfarrer Rosenkranz-Heidelberg,
Missionsinspektor der Ostasien-Mission.

Als im Sommer des Jahres 1916 niedersächsische Truppen in Wolhynien an die Front rückten, um den gewaltigen Vorstoß des russischen Generals Brussilow aufzuhalten, hörten sie von links und rechts des Weges den Ruf: „Kamerad, mach' Platz, die Preußen greifen an!“ Oesterreichische Regimenter stuteten aufgelöst an ihnen vorüber. Wie durch ein Chaos schritten sie dahin; aber ihr Blick war gradeaus gerichtet, und ihre Lieder klangen fröhlich.

So stehen wir auch heute im Zusammenbruch — seit Jahren schon; fast wollen unsere Blicke unsicher werden, und unsere Lieder klingen gedämpfter. Ich denke jetzt nicht nur an Deutschland und nicht nur an Europa. Ich denke jetzt nicht an Manneszucht und Waffentüchtigkeit und Pflichttreue, ob sie uns helfen können. Ich sehe: die Auflösung geht über die ganze weite Erde, vom Westen bis zum fernsten Osten. Ich weiß: ein Kampf ist ent-

brannt, in dem allein die Waffen des Geistes, „der Harnisch Gottes und das Schwert der Wahrheit“, „der Panzer des Glaubens und der Liebe“ uns helfen können. Viel ist in dieser Notzeit die Rede von „innerer Mission“, von Nothilfe und Fürsorge, und — Gott sei es gedankt! — viel ist davon zu verspüren. Da stehen wir im Kleinkriege unseres täglichen Lebens. Aber jetzt blickt weiter: ein Weltkrieg ist entbrannt, in dem es nicht mehr um den Einzelnen geht, nicht mehr um ein Volk nur, sondern um die Völker, um die Menschheit! Wenn je einmal der Christenheit die Stunde schlug, daß sie Botschafterin sei „an Christi Statt“ für die Welt — dann heute! Millionen in Ost und Süd warten auf uns. Warten darauf, daß sie untereinander sagen möchten: „Bruder in Asien, Bruder in Afrika, blick' auf — die Christen greifen an!“

Zusammengebrochen ist der Himmelsglaube, der 400 Millionen Chinesen die innere Einheit gab und ihrer Kultur gestaltende und erhaltende Kraft. Die Seele Chinas ward zerspalten; da ward der Riesenleib seines Reiches an Zerfetzung krank bis an den Tod.

Verloren ist der lodernde Bruderschaftsgedanke des Islam; da brach die Welt Mohammeds, einst zusammengeschmiedet in seiner religiösen Blut, auseinander.

Zerschlagen ist der russische Mythos vom Zarentum als der Gottesherrschaft auf Erden; 160 Millionen Menschen schlug ein Dämon in seinen Bann — die Hybris, die Selbstanbetung und Selbstvergötterung des Menschen.

Ueber Indien geht der Aufruhr. Japan erschüttert ein geistiges Erdbeben. Afrika taumelt durch Verwirrung und Verfall. Wieder einmal steht das eigentlichste und tiefste Thema der Weltgeschichte zur Entscheidung, um mit Goethes Worten zu reden: der Kampf zwischen Glaube und Unglaube. Furchtbarer und schicksalschwerer ist die Entscheidung denn je. „Im Osten fällt die Entscheidung — auch für den Westen!“ verkündet der Bolschewismus siegesbewußt. „Die Sowjetrevolution siegt nur als Weltrevolution!“ so rufen seine Führer hinein in die Auflösung, und ihr Ruf begeistert die Massen, ihr Geld gewinnt die aufgewühlten Völker des Ostens. Die Christenheit aber, die einmal schon, als die Idee des römischen Kaiserkultes zusammenbrach, und ihr Zusammenbruch die Welt des Mittelmeeres erschütterte, Rettung brachte — ruft es die Christenheit auch in die Welt hinein: „Unsere Botschaft siegt nur als Weltmission“? Als wären wir mit Blindheit geschlagen, sperren wir uns in unsere Enge und fangen an zu rechnen: „Weltmission kostet Geld, und Geld ist knapp geworden unter uns, und das knappe Geld müssen wir im eigenen Lande gebrauchen“. So rechnet und geizt das nicht nur in Deutschland, wo wir noch am ehesten Grund dazu hätten. In Dänemark hat vor ein paar Monaten die Valutazentrale in Kopenhagen der Dänisch-lutherischen Mission mitgeteilt, sie könne ihr keine ausländische Valuta mehr liefern, weil die Neuhehere Mission nicht als absolut notwendig für das Land angesehen werden könne!

Wir wissen es aus dem Kriege, wie gefährlich Worte werden können wie dieses: „Hat es noch einen Zweck, weiterzukämpfen, durchzuhalten?“ Riesengroß legt sich heute dieselbe Gefahr über die Christenheit, die sich einspinnt in ihre Zweifel und Fragen: „Hat es noch einen Sinn, Mission zu treiben? Dürfen wir heute noch Mission treiben?“ Und immer legen wir dann den Ton auf das „Wir“, weil wir immer zuerst dabei an unseren Geldbeutel denken. Neulich hatte der Norddeutsche Rundfunk die gleiche Frage auf sein Programm gesetzt; einer unserer Freunde unterhielt sich darüber mit dem Sprecher des Rundfunks. Und was war das Ergebnis? „Ja, Herr Pfarrer“, sagte der Sprecher, „von der Seite habe ich die Frage noch gar nicht angesehen; ich werde weiter darüber nachdenken.“ Es ist schon viel gewonnen, wenn wir anfangen nachzudenken, anstatt gedankenlos oder nur an uns selber denkend abzulehnen. Dann taucht plötzlich die „andere Seite“ vor uns auf, jene Welt vor dem Abgrund, von der Deutschland nur ein Teil ist, taucht so grauenhaft vor uns auf, daß einen das Entsetzen davor packen kann. Und dann, ja dann mag die Frage sich so wenden, daß sie uns zum Segen wird: „Haben wir heute noch die innere Berechtigung, unsere Christenheit der Welt anzubieten?“ Spürst du es — die Frage geht ins Innerste; die Antwort darauf entscheidet. Damit ist nichts getan, daß wir uns rühren lassen von dem Krankheitselend der Chinesen oder von der seelischen Not Japans und, um uns die Unruhe vom Halse zu schaffen, unsern

Groschen hinwerfen. Das ist Stimmung, die geht vorüber. Mission aber ist Auftrag von Gott, der bis ins Innerste unseres Lebens dringt und von daher seinen Ausgang haben muß.

In Berlin fragte mich einmal ein chinesischer Student, dem ich gerade gesagt hatte, daß sein Grundsatz: „Tue recht und scheue niemand“ nach kein Christentum sei: „Ich bin über den Kurfürstendammm gegangen; das ganze geschminkte Wesen eurer Zeit habe ich gesehen — wo ist denn nun das Christentum?“ Das ist die Frage, mit der die Besten aus dem Osten zu uns kommen. Und was sollen wir ihnen antworten? Ein schauerliches Christentum war es, das jene Tausende von chinesischen Kulis kennen lernten, die von englischen und amerikanischen Missionaren im Waffengebrauch ausgebildet und in die französische Etappe gebracht wurden. Damals war Krieg — aber heute, wo ist denn nun heute unser Christentum? Im politischen und wirtschaftlichen Leben? Wollen wir antworten, das passe schwer zu einander: Christentum und Politik, Christentum und Wirtschaft? Das sind ja nur Ausflüchte. Jener aufgewühlten Welt des Ostens wollen wir doch gerade das Christentum bringen, daß es ihr öffentliches Leben heile und gestalte! Und steht es denn in unserem persönlichen Leben besser? Ich könnte von vielen erzählen in China und Japan, von Ministern und Professoren ebenso wie von schlichten Bauern und Arbeitern, die einmal, als ihr Leben in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung am Ende zu sein schien, zur Bibel griffen und darin die Kraft und den Mut zu einem neuen Leben fanden, die seitdem täglich in ihrer Bibel lesen und ihre Hände falten — wie, wenn einer von ihnen in unsere Häuser käme und uns fragte: „Wo ist nun euer Christentum?“

Wir haben allen Grund, für die zu beten, die in die Welt hinausgehen, daß sie den Lauf des Evangeliums nicht hindern in der Welt; grauenhaft ist, was christliche Abendländer draußen, wo sie sich unbeobachtet fühlten, angerichtet haben mit ihrer Begierde und Wollust! Aber wir haben nicht weniger Grund, auch darum zu beten, daß wir nicht selber mit unserer Trägheit und Gedankenlosigkeit dem Lauf des Evangeliums in der Welt Abbruch tun. Weltmission — zwingender denn je ist das für uns heute die Lösung zum Angriff; aber nur dann liegt Segen und Verheißung darin, wenn es zuvor uns zur Besinnung und Buße rief. Beugen wir uns dem Ruf! Lassen wir uns von ihm nach innen weisen! Dann wird er werden wie der Stab des Mose, der aus dem Felsen Wasser schlug. Und das Wasser wird zum Strom, und der Strom bricht in die Welt — ein Uberschwang unseres Glaubens und unserer Liebe strömt dahin! Dann wird, was wir heute noch für die Mission gedankenlos oder sentimental, widerwillig oder in frommer Absicht gaben, zum heiligen Opfer werden von dem wenigen, was uns selber noch geblieben ist. Dann wird der Geist brüderlicher Verbundenheit, der unter uns aufbrach, in ferner Einsamkeit die Männer und Frauen stärken, die dort am Werke stehen und nur zu oft ihn vermissen. Dann wird durch die Welt Gottes, um die die Dämonen sich streiten, der Ruf ertönen, und wir selber dürfen einstimmen darin: „Sei getrost, Bruder in Asien! Habe Mut, Bruder in Afrika — die Christen greifen an!“

Die unverständliche Kanzelsprache.

Von der Wichern-Vereinigung ausgesendet, ziehen Evangelisten in Thüringen, wo schon lange die Unkirchlichkeit übergroß ist und die Gemüter durch die Freidenkeragitation in Kirchenfeindschaft hinein verhezt worden sind, von Dorf zu Dorf; sie haufen in einer „fliegenden Villa“, die einem Zigeunerwagen zum Verwecheln ähnlich sieht. Am Tage besuchen sie die Leute und am Abend halten sie beim Wagen Versammlung ab. Da geht es oft laut und wild her, nicht so still wie in der Kirche. In die Rede des Evangelisten werden Zwischenrufe des Widerspruchs hineingerufen; und manchmal wird dann unter der Dorfklinde bis in die Nacht hinein diskutiert.

Unter den Evangelisten, die für Christus und seine Kirche werben, ist einer, der nach dem Weltkrieg in die kommunistische Bewegung eingetreten und als Führer der atheïstischen Diskussionsredner in christlichen Versammlungen aufgetreten war, bis er von Christus ergriffen wurde. Er kennt die Gedankengänge der Freidenker, deren Sprecher er so oft gewesen war; er kennt auch ihre Sprechweise und weiß darum, wie er zu

ihnen und mit ihnen sprechen muß. Daß diese Sprechweise sich von der üblichen Kanzelsprache unterscheiden muß, wenn sie verstanden werden und zu Herzen gehen soll, liegt auf der Hand. Interessantes sagt hierüber der Direktor der „Wichern-Vereinigung zur Weckung und Förderung christlichen Volkslebens“, Pastor Birnbaum, am Ende des Büchleins „Von Dorf zu Dorf im Evangeliumswagen“:

Schritt für Schritt sind wir, besonders durch die Wagenarbeit, zu der Erkenntnis geführt worden, daß wir im allgemeinen heute in unserer Kirche keine Form der Verkündigung, keine Sprache mehr haben, die dem Proletariat unmittelbar verständlich ist. Fast alle Begriffe, die die Kanzelsprache als bekannt voraussetzt, sind für den Proletariat von ganz anderen Inhalten erfüllt und von anderen Empfindungen begleitet. Unter Demut versteht der Proletariat nicht die Haltung einer so stahlharten, mannhaften Gestalt wie Johannes des Täufers, sondern das Wort löst in ihm unweigerlich die Empfindung schlappen Muckertums aus. Gnade ist ihm nicht die aufrichtende Verleihung einer neuen Menschenwürde, sondern schwächliche Resignation. Nachfolge Jesu ist ihm nicht Einsatz des ganzen inneren Menschen, mit den besten Kräften des Willens und Denkens im Dienst Gottes an den Brüdern, nicht Kampf, sondern erschlaffendes Opium. Es ist eine sehr ernste Frage, inwieweit zwar nicht die Dogmatik, wohl aber die praktische Erscheinung unserer und unserer Väter Tage schuld an diesen Mißverständnissen geworden ist. Uns hat sich gerade aus den Berührungen mit dem Proletariat, wie sie uns die Wagenarbeit gegeben hat, die Aufgabe immer klarer vor die Augen gestellt, unsere gesamte Verkündigung neu zu gestalten, neu durchzuarbeiten, mit den besten Mitteln unserer gegenwärtigen Theologie, mit den ernsthaftesten Kräften betender Besinnung. Wir wissen, daß wir darin noch ganz im Anfang stehen; aber mit der Erkenntnis dieser Aufgabe und der wachsenden Zuversicht, an ihrer Lösung im Gehorsam gegen Gott voranzukommen, ist uns das schönste Geschenk gegeben, das uns die Wagenarbeit gebracht hat. Die Evangeliumswagenarbeit stellt wohl den ersten umfassenden Versuch dar, für die Lösung dieser Aufgabe, die Gaben und Kräfte heranzuziehen und zu bilden, die noch so reich und ungenutzt in unserem Arbeitertum liegen. Diese Gnadengaben — Charismata — müssen für die Frontarbeit der Kirche nutzbar gemacht werden.

Für unsere Kranken.

Unser Christenstand.

Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Offenb. 1, 6.

Paßt dieses Wort wohl auf uns und unsere Zeit? Als Könige kommen wir uns doch wahrlich nicht vor und als Priester auch nicht. Wir sind doch nicht die Leute, die frei und unbehindert über ihr Leben verfügen können! Sind wir doch aufs äußerste bedrückt durch unsere mißliche Lage, die Armut, die Krankheit, die ganzen verzweifelten Verhältnisse, in denen unser Volk sich befindet; und Aussicht, daß es sobald anders werde, ist doch wohl auch kaum da. Wie soll sich da das stolze Selbstbewußtsein einstellen, das wir Königen zuschreiben? Aber ist das notwendig so? Ein Mensch kann sich doch auch frei fühlen in der drückendsten Lage, selbst wenn er körperlich gelähmt oder in seinen Willensregungen durch die Umstände aufs äußerste eingengt wäre. Johannes, der einst die Offenbarung schrieb, hat es jedenfalls so empfunden. „Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater“, schreibt er uns.

Die Rede ist von Christus und dem, was er den Menschen brachte. Er hat uns zu Königen, das will sagen: zu freien, unabhängigen Menschen gemacht. Das ist nicht durch eine äußere Umwälzung geschehen, welche die Ketten brach, sondern durch eine innere Umstellung. Gotteskinder sind wir durch ihn geworden, das will sagen: Menschen, die sich ganz in die Hut ihres himmlischen Vaters geben und ihn walten lassen. Sie wissen wohl, daß die Wendungen des Lebens nicht in ihrer Gewalt stehen. Aber Gott ist aller Dinge mächtig. Er lenkt sie uns zugut. Selbst wenn es hart kommt, dürfen wir gewiß sein, daß er nur Gedanken der Liebe mit uns hat.

Und er hört auf uns. Christen sind Priester. Sie dürfen

jederzeit mit ihren Anliegen vor den Vater treten. Alle Not um die Sorge können sie vor ihn bringen und gewiß sein, daß er sie hört. Man erzählt viel von der Kraft des gläubigen Gebets. Es kommt nicht leer zurück. Wie eine Mauer ist es um den Bedrängten. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken. Gott ist mit uns. Darum werden wir immer die Stärkeren sein. Gelobt sei Jesus Christus

Aus unserer Gemeinde.

Christmette in der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche.

Der Singkreis der Mühlburger B.D.S.-Bünde feierte in schlichter Weise zusammen mit der Gemeinde die Christmette. Vikar Lorenz durch eine Auswahl religiöser Lyrik die Menschen unserer Zeit von ihrer Unersättlichkeit und Sündennote sprechen, um dann durch Schriftlesung und Ansprache die Glaubensantwort auf die menschliche Not zu geben: „Ist ein Kind geboren...“. Die Weihnachtsbotschaft zu hören und zu glauben und sich ihrer zu freuen, war sein Ruf an die Versammelten. Der Chor sang dazu mit frischen, wohlklingenden Stimmen eine Reihe alter Weihnachtslieder. Besonders das letzte war mit seinem frohen Jubelieren und den vollen Bassstimmen eine Freude für die Hörer. A. Johannis

„Die Astrologie — eine Zeitkrankheit.“

„Wir leben in einer unruhigen Zeit. Ueberall gärt es in den Gemütern. Eine Reihe von Zeitkrankheiten sucht uns heim. Allerlei Abwege geht das Denken und Glauben. Eine solche Zeitkrankheit ist auch die Astrologie, die heute so viel Köpfe verwirrt.“ Mit solchen Worten begann der Vortrag, den am Abend des letzten Sonntags Herr Professor Beute aus Stuttgart im Auftrag des Evang. Vereins der Weststadt in der Christuskirche gehalten hat. Im ersten Teil seines Vortrags schilderte er die geschichtliche Entwicklung der Sterndeuterei, die ein Abkömmling der antiken Götterglaubens ist. Ihr liegt der Glaube an die den Sternen im wohnenden schicksalbestimmenden Mächte zugrunde, deren Wirkung Hilfe eines bestimmten Verfahrens zu erfordern die Kunst des Astrologens sich bemüht. Grundgedanke ist dabei die Einheit des Alls, mit dem der Mensch durch unsichtbare Fäden verknüpft ist, so daß alles irdische Geschehen mit den Vorgängen am Himmel im Zusammenhang steht. Ausgangspunkt ist dabei das festumrissene Weltbild mit der Erde als Mittelpunkt, das geozentrische Weltbild des Ptolemäus. Der Sonne, dem Mond und den fünf damals bekannten Planeten wurden bestimmte Einflüsse zugeschrieben entsprechend den Eigenschaften der Gottheiten, deren Namen sie tragen. Besonders wichtig ist ihre Wanderung durch den Tierkreis und ihre Stellung zueinander. Darnach wird das Horoskop gestellt, um daraus die Zukunft eines Menschen zu bestimmen. Damit hängt auch der Glaube an besonders glückhafte Tage und Zahlen und an Unglückszahlen zusammen. In Babylonien entstand das System der Astrologie; die Griechen übernahmen die Astrologie als Stück der morgenländischen Religion, die sie als Gegengabe für die dem Morgenland vermittelte Kultur empfingen. In Ägypten wurde die Astrologie systematisch weitergebildet. Im römischen Weltreich war sie überall verbreitet, vielfach, so von Cicero bekämpft. Die Kirchenväter verwarfen sie. Die Araber waren im Mittelalter ihre Hauptvertreter. Einen zweiten Höhepunkt erlebte die Astrologie im 15. und 16. Jahrhundert, als alle Fürsten ihre Hofastrologen hielten und Leo X. an die päpstliche Universität einen Professor der Astrologie berief. Luther hielt die Astrologie für Phantasterei und heillose Künne während Melancthon Vorlesungen über Astrologie hielt. Nachdem sie eine Kuriosität in der Geschichte der menschlichen Narrheiten in Mitleid gekommen war, gewann sie nach dem Weltkrieg neue Anhänger unter den Gebildeten. — Im zweiten Teil behandelte der Vortragende die Astrologie der Gegenwart und ihre beiden sich befindenden Richtungen von denen die eine die alten Ueberlieferungen im Zusammenhang des Okkultismus und Theosophie erneuert, die andere einen Neuaufbau auf „wissenschaftlicher“ Grundlage bezweckt. Dann teilte der Vortragende die Einwände mit, die gegen die Astrologie namens der Vernunft, der Wissenschaft und der Religion erhoben werden. Er zitierte vor allem Urteile von wissenschaftlichen Größen, die der Astrologie den wissenschaftlichen Charakter absprechen, die Ideenarmut der astrologischen Zeitschriften und Kalender hervorheben und die Horoskopstellerei für einen Unfug halten. Trotz allen Gegenrunden und allem Widerspruch der Wissenschaftler wird aber mit Fähigkeit infolge der Kritiklosigkeit vieler Zeitgenossen an dem astrologischen Uberglauben festgehalten. Es macht eben das Bedürfnis geltend, im Dunkel des Schicksals einen Schimmer aufleuchten zu sehen; der gottentfremdete Mensch, in das Weltall hineingestellt, will sein Tun in Einklang stellen mit den kosmischen Kräften. Die Astrologie beruht auf einer pantheistischen Weltanschauung, der der Glaube an den Schöpfer fehlt. Der Christ nimmt sein Schicksal aus der Hand des lebendigen Gottes. Der Vortragende schloß mit Versen aus E. M. Arndt's Lied „Ich weiß, an wen ich glaube“. Orgelspiel beschloß die Vortragsstunde, wie sie durch Orgelspiel eingeleitet worden war. In Berichten war es nicht möglich, auf die Einzelheiten der Sterndeuterei ihrer Widerlegung einzugehen.

Lukasparrei.

In unserem Mädchenbund bereitete die Basler China-Missionarin einen Abend, dem die fast vollzählige Schar der Mitglieder angepann lauschte und viel verdankt. Gleich anfangs erfüllte sie unsere Bitte, Persönlichstes zu offenbaren, wie sie trotz Sorgen der Eltern um ihre Gesundheit den Ruf ihres Herrn gerade in diese schwierige Arbeit dort draußen deutlich erkennen und ihm voll vertrauen durfte. Weiterhin erzählte sie u. a. sehr humorvoll, wie sie aus ihrer Schule und Internat dreimal von Kommunisten fliehen und alles herschenken mußte; wie die Chinesen

... sind in ihren lichtlosen Hütten, daß man sich auf der Missionsstation schämt, Vorhänge anzubringen, da jene nichts anzuziehen haben, wie un-
... achtet schwierig das Chinesische zu lernen ist und der Herr doch noch heute
... sprachengaben schenkt u. a. m. So ergab sich von selber die Bitte des
... farrers, doch beim nächsten Besuch Karlsruhes uns noch von den zwei
... chinesischen Lehrern und drei Lehrerinnen, die sie unter sich hatte, mehr zu
... richten, und das dankbare Versprechen, für Missionarin Kühner ein
... wenig mitzuforgen. Mit großer Bortfreude auf Freitagabend, wo Herr
... Missionar Nagel kommt, ging's heim.

Gottesdienstsanzeiger.

Samstag, den 14. Januar 1932.

Stadtkirche: 8 Uhr Musikalisch-Liturgische Abendfeier.

Sonntag, den 15. Januar 1932 (3. Sonntag nach Weihnachten).

Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer Mondon. 11 Uhr Pfarrer Glatt.

kleine Kirche: 10 Uhr Vikar Braun. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Braun. 6 Uhr Vikar Rapp.

Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. 11 1/2 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.

Johanniskirche: 8 Uhr Vikar Dr. Roth. 10 1/2 Uhr Pfarrer Hauf. 11 1/2 Uhr Christenlehre für die Pauluspfarre, Pfarrer Hauf. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Dr. Roth. 6 Uhr Vikar Urban.

Christuskirche: 8 1/2 Uhr Vikar Bibel. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Bibel. 11 1/4 Uhr Christenlehre im Konfirmandensaal, Gartenstr. 47, Pfarrer Braun. 6 Uhr Vikar Dr. Roth.

Markuspfarre (Gemeindehaus Blücherstr. 20): 10 Uhr Vikar Rapp. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Rapp.

Lutherkirche: 10 1/2 Uhr Vikar Funk. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Vikar Funk. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Funk. 6 Uhr Vikar Braun.

Matthäuskirche: 10 Uhr Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hemmer. 6 Uhr Vikar Schmitthener.

Beiertheim: 10 1/2 Uhr Pfarrer Dreher. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Beierfeld: 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Dreher.

Städt. Krankenhaus: 10 1/4 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Missionar Ruf. Abends 10 1/2 Uhr: Bruder Joachim Leser von St. Christophona spricht über: „Ein Blick in Geschichte und Arbeit von St. Christophona“.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 1/2 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 10 1/2 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Lukaspfarre (Moltkestr. 18 D, Eingang Ruckmullstraße): 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schmitthener.

Gemeindehaus Abfindung: 9 1/2 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Kopp. 10 1/4 Uhr Pfarrvikar Kopp. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Kopp.

Küppure: 10 1/2 Uhr Kirchenpräsident D. Wurth und Pfarrer Steinmann (Kollekte für den Neubau). 11 Uhr Einweihung des neuen Gemeindehauses durch Kirchenpräsident D. Wurth. 4 Uhr Jugendfeier im Gemeindehaus. 10 1/2 Uhr Familienabend im Gemeindehaus.

Rintheim: 9 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 10 Uhr Pfarrer Gerhard. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste und Bibelbesprechungen:

Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Hauf. Donnerstag, 7.15 Uhr, Morgenandacht.

Lutherkirche: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Kirchenrat Renner. Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Störzinger.

Schloßkirche: Mittwoch, abends 8 Uhr, Abendgottesdienst im Konfirmandensaal, Stefanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.

kleine Kirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Mondon; Thema: „Das Leben des Apostels Paulus“.

Christuspfarre-Süd: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Diakonissenhauskapelle, Pfarrer Braun.

Matthäuskirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hemmer.

Beiertheim: Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Dreher.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: Mittwoch, abends 10 1/2 Uhr, Vikar Lorenz, Beierstraße 5; Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfr. Zimmermann.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Oberkirchenrat Sprenger.

Küppure: Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Männer im Gemeindehaus.

Rintheim: Donnerstag, abends 10 1/2 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal, Stadtmisionar Mülhaupt.

Mütter-, Frauen- und Männerabende:

Altpfarrer: Dienstag, abends 8 Uhr, Männerabend im Gemeindehaus.

Beierfeld: Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Frauen- und Mütterabend, Pfarrer Dreher.

Jugendbünde:

B.D.S.-Burschenbünde: Lutherbund; Di. Ältere Abteilung; Mi. Jungenschaft; Sa. Freispiel. — Treue: Mo. Basteln; Do., 8 Uhr, Bundesabend; Fr., 6 Uhr, Spiel (Uhlandschule). — Wartburgbund: Di., 8 1/4 Uhr, Ält. Abteilung; Fr. Bundesabend. — Aufwärts: Mo. Singen; Do. Ältere Abteilung; Fr. Bundesabend. — Mühlburg: Mo., 8 Uhr, Turnen. Mi., 8 1/2 Uhr, Bundesabend. Fr., 8 1/4 Uhr, Singen. Sa., 8 1/2 Uhr, Älterenbund. — Rintheim: Mo. Bundesabend.

B.D.S.-Mädchenbünde: Heimat: Mi. Bundesabend. — Johannisbund: Mo., 8 Uhr, Jüngere Abteilung; Di. Singen; Mi. Mittlere und Ältere Abteilung; Do., 8 Uhr, Gymnastik, Mühlburger Tor 1. — Lichtträger: Mo. Bundesabend. — Bachauf: Mo. Ältere Gruppe; Mi. Bundesabend. — Sonnwärts: Mo. Singen; Di. Ältere Abteilung; Do. Bundesabend. — Mühlburg: Do., 8 1/4 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen; Sa., 8 1/2 Uhr, Älterenbund. — Rintheim: Fr. Bundesabend. — Beiertheim: Di. Bundesabend. — Mädchenturnen: Do. Kaiserallee 1.

B.D.S.-Burschenjungscharen: Oststadt: Greifenschar Mi., 6 Uhr, Trugschar Do., 6-8 Uhr. — Schloßpfarre: Kreuzfahrer Sa., 4-6 Uhr. — Weststadt: Kreuzritter Mi., 1/47-1/48 Uhr. — Mühlburg: Jung-Roland Di., 7 Uhr; Jung-Siegfried Do., 1/47 Uhr. — Beiertheim: Sa., 3-5 Uhr. — Südstadt: Treue Mi., 5-7 Uhr. — Rintheim: Mo., 6-8 Uhr.

B.D.S.-Mädchenjungscharen: Heimat: Sa. Jungsch. — Johannisbund: Mi., 1/25-1/27 Uhr. — Sonnwärts: Di., 6-1/28 Uhr, Jüngere Abteilung; Fr., 6-1/28 Uhr, Ältere Abteilung. — Weststadt: Do., 1/47-1/48 Uhr. — Mühlburg: Mi., 7 Uhr. — Beiertheim: Sa., 5-7 Uhr, Jungsch. — Mittelstadt: Mi., 5-7 Uhr.

Eigenkreuzbünde. Altpfarrer: Mi., 8 Uhr, Bundesabend. — Christl. Verein Junger Männer: Stammkreis: So., 15. Jan.: Dr. Kuhlo ist in Karlsruhe, abends Kirchenkonzert. Näh. f. Schw. Brett. Di., 20 1/4 Uhr, Bibelabend; Herr Bäckermeister Lieb, Stuttgart. Mi., 20 1/4 Uhr, Turnen in der Uhlandschule. Fr., 20 1/4 Uhr: „Was sind Sekten?“ H. Flöther. Jungvolk Mitte: So. Posaumentag m. Dr. Kuhlo-Bethel. Mi., 20 1/4 Uhr, Turnen in der Uhlandschule. Do., 20 1/4 Uhr, Bundesabend mit Bundeswart Rupp. Christuspfarre-Süd: So. Posaumentag in der Christuskirche. Mo., 20 1/4 Uhr: „Die Entwicklung des Flugwesens“, Dipl.-Ing. Schloemann. Bäckergehilfenabteilung: 17. Jan. Evangelisationsvortrag von Herrn G. Lieb, Stuttgart. Bäckermeister. So., 15. Jan., Treffen im Heim. Bäckerlehrlingsabteilung: 18. Jan.: Evangelisationsvortrag von Herrn Bäckermeister Lieb, Stuttgart. — Gottesau: Mi., 8 Uhr, Bundesabend. Do., 8 Uhr, Turn- und Spielabend. — Matthäusbund: Mi., 8 Uhr, Bundesabend. — Paulusbund: Mo., 8 Uhr, Bibelkreis. Mi., 8 Uhr, Turnen. Do., 8 Uhr, Jungvolkabend.

Ankerkreuzjungscharen. Altpfarrer: Mi., 1/26 Uhr, Jungschartunde. — Gottesau: Mo. Jungsch. I. Di. Jungsch. II. — Matthäusbund: Mi., 5 Uhr, Jungschartunde. — Paulusbund: Mi., 6 Uhr, Jungsch. I. Do. Jungsch. III. Fr. Jungsch. II.

Burchardthaus-Mädchenbünde. Altpfarrer: Do., 8 Uhr, Bundesabend. — Christl. Verein Junger Mädchen: Fr., 8 1/4 Uhr, Bundesabend. — Christuspfarre-Süd: Mi., 8 Uhr, Bundesabend (Gartenstr. 47). — Immergrün: I. Kreis: Mo., 8 Uhr, Waldhornstr. 11. 2. Kreis: Fr., 8 Uhr, Waldhornstr. 11. Mi., 8 Uhr, Gemeinamer Turnabend, Hebel-Markgrafenschule. — Matthäusbund: Kreis der Begebenen: Di., 8 Uhr, Bibelkreis. Kreis der Jüngeren: Di., 1/28 Uhr, Bundesabend. — Paul-Gerhardbund: Do., 8 Uhr, Bundesabend. — Paulusbund: Mo., 8 Uhr, Bundesabend. Fr., 8 Uhr, Bibelkreis. — Ev. Jugendkreis Do., 8 Uhr, Bibelbesprechung (Gartenstr. 27).

Burchardthaus-Mädchenjungscharen. Altpfarrer: Do., 1/26 Uhr, Jungschartunde. — Gottesau: Di., 6 Uhr, Jungsch. I. Do., 6 Uhr, Jungsch. II. — Immergrün: Mi., 3 Uhr, Jungsch. I; 1/25 Uhr, Jungsch. II, Waldhornstr. 11. — Matthäusbund: Sa., 4 Uhr, Jungsch. I; 1/26 Uhr, Jungsch. II. — Lerchen: Do., 5 Uhr, Jungschartunde. — Paulusbund: Di., 5 Uhr, Jungsch. I. Mi., 5 Uhr, Jungsch. II. — Christuspfarre-Süd: Mi., 3 Uhr, Jungschartunde (Gartenstr. 47).

M.B.K. (Mädchen-Bibelkreise). Adlerstr. 23. Mittlerer Kreis: Mittwoch, 1/28 Uhr, in Kreuzstr. 23 II. Älterer Kreis: Mittwoch, 8 Uhr, in Kreuzstraße 23 I. Jüngerer Kreis: Mittwoch, 4 Uhr, in Viktoriastraße 141.

B.K. West (Gartenstr. 47). Samstag, 14. Jan., 16 1/2 Uhr, Tertialeröffnung für alle Abteilungen.

B.K. Ost (Kreuzstr. 23). Samstag, 5 Uhr, Mittlere Abteilung. Dienstag, 8 Uhr, Ältere Abteilung. Mittwoch, 5 Uhr, Jüngere Abteilung.

Jugendbund für Entschiedenes Christentum e.V., Steinstr. 31. Sonntag, 10-12 Uhr, Knabenbund, Mädchenbund, Sonntagschule; 1/3 Uhr Jugendbundsstunde für junge Männer; 5 Uhr Jugendbundsstunde für Mädchen. Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde für junge Männer. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Mädchen; 8 Uhr Turnen für junge Männer. Freitag, 8 1/4 Uhr, Chorstunde. Samstag, 8 1/2 Uhr, Posaunenchor.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5: Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/29 Uhr.

Vereinigungen und Gemeinschaftskreise:

Evana. Stadtmision. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule; 3 Uhr Bibelstunde; 4 Uhr Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Klaververein — Arbeiterinnenverein. Freitag, 7 1/2 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund; 8 Uhr Blaukreuzverein. Donnerstag, 8 Uhr, Chorprobe. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetstunde. — Gartenstraße 56a: Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A.B. Evang. Vereinh. Amalienstr. 77: Sonntag, vorm. 11 1/4 Uhr, Sonntagschule; nachm. 3 Uhr Allg. Versammlung, Stadtmiff. Mülhaupt; 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; abends 8 Uhr Blaukreuzverein; abends 8 Uhr Gesangsprobe. Dienstag, nachm. 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Bilinguae. Mittwoch, nachm. 5 Uhr, Maria-stunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag,

abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstraße 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Mühlburg, Rheinstraße 35.
Sonntag, 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde für Jünglinge. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe, Steinstraße 31, Hths. II.
Kleine Kirche: Sonntag, abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. — Steinstr. 31: Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. 1/4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. — Durlach, Frauenverein (Hauptstr. 7): Jeden Sonntag und Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

Bibelkreise von Schwester Magda, Kaiserstr. 115 (Eingang Adlerstraße).
Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchenbibelkreis (M.B.K.) Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr, M.B.K.-Lesabend. Donnerstag, 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen. Freitag, abends 1/2 Uhr, Jugendbibelkreis.

Amtliche Bekanntmachungen.

Evang. Gemeindeverein der Markuspfarre.

Montag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, hält im Gemeindehaus Blücherstraße 20 Herr Gefängnisdirektor Dr. Wingler einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema:
„Strafvolkzug einst und jetzt“.
Die Gemeindeglieder sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.
Pfarramt: Seufert. Der Vorstand: Kessler.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbsprinzenstr. 5. — Telefon 2917 u. 2918. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe

Wir bitten herzlich um:
1. Matratze und Deckbett für arme Familie,
2. Bettstelle für alleinstehendes, arbeitsloses Mädchen,
3. Kinderkorb und Kinderbettstatt für kinderreiche Familie,
4. Mantel oder Anzug für ordentlichen Mann,
5. Bücherranzen für Mädel,
6. Kinderliegewagen für 1/2 Jähriges dringend.
Wir danken allen, die uns helfen, im voraus herzlich dafür!

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Der Basler Frauenmissionsbund hält am Donnerstag, den 19. Januar, nachm. 3 Uhr, im Grünen Hof einen Teemittag. Schwester Emma Müller aus China wird aus ihrer Arbeit erzählen. Gäste sind herzlich willkommen.

Musikalische Abendfeier in der Stadtkirche.

Als erste musikalische Abendfeier im neuen Jahre findet am nächsten Samstag, den 14. Januar, eine Feier statt, der die Lobung „Mit Gott ins neue Jahr!“ zugrunde liegt. Mitwirkende sind dabei das Soloquartett, das sich im Weihnachtskonzert aufs beste eingeführt hat, Herr Lauhisch als Cellist und Kirchenmusikdirektor Vogel als Organist und Begleiter. Neben Chorgesängen des Quartetts sind Lieder vorgesehen, in denen jedes seiner Mitglieder als Solist hervortreten wird, so daß auch dadurch schon eine schöne und reiche Abwechslung geboten wird. Bei der Aufstellung der Vortragsfolge wurde darauf Bedacht genommen, daß die Feier sich nicht zu lange ausdehnt. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Gaben beim Ausgang werden erbeten, um die Fortführung dieser Feiern zu ermöglichen. Zum Besuch der Veranstaltung wird herzlich eingeladen.

Die Einweihung des neuen Gemeindehauses der Evang. Gemeinde Karlsruhe-Kluppurr

findet Sonntag, den 15. Januar statt.

Der Bau wurde mit dem ersten Spatenstich am 19. März 1932 begonnen. Er liegt neben dem neuen Diakonissenhaus. Die Bauleitung von beiden ist Professor v. Teuffel übertragen. Das Haus enthält alles, was zum Ausbau des kirchlichen Lebens einer evang. Gemeinde erforderlich ist. Den Mittelpunkt des schönen Anwesens bildet der große Saal, der sich gut eignet für Bibelstunden, Vorträge und musikalische Darbietungen. Neben ihm liegen die Kleinkinderschule und die Nähstube, nur durch Schiebetüren vom Hauptsaal getrennt. Im Erdgeschoß befinden sich drei geräumige Zimmer für verschiedene Jugendbünde. Im Obergeschoß sind vier Wohnungen, die vorerst teilweise vermietet sind. Das Haus enthält außerdem verschiedene Nebenräume wie Teeküche, Sitzungszimmer u. a. Zum Haus gehört außerdem noch ein großer Spielplatz und Gartengelände. Dadurch ist auch für einen künftigen Ausbau die Möglichkeit geschaffen.

Am Tage der Einweihung finden folgende Veranstaltungen statt:

1/2 10 Uhr Gottesdienst, daran anschließend gemeinsamer Zug von der Kirche zum Gemeindehaus;

11 Uhr Weihfeier;

4 Uhr Jugendfeier.

Am Abend schließt der Tag mit einem Gemeindeabend ab.
Die Besichtigung des Hauses ist von 1/2—1/4 Uhr möglich. St.

Mia Munier-Wroblewska.

In allen Bezirken des Auslandsdeutschtums sind seit Kriegsende Dichter aufgestanden, die lebendig mithelfen, den geistigen Raum der Nation über ihre heutigen, engegrenzten Grenzen auszuweiten. Zu ihnen gehört Frau Mia Munier-Wroblewska, die baltische Dichterin. Im Jahre 1882

in Schleck, Kreis Windau, als Tochter eines Arztes geboren, siedelte im 9. Lebensjahr mit ihren Eltern nach Goldingen in Lettland über. Verehelichte sie sich mit Hugo Munier, dem Nachkommen einer hugenottischen Familie. Der Weltkrieg zerbrach die junge Ehe. Hugo Munier wurde, weil er Reichsdeutscher war, interniert und an die sibirische Grenze verschickt. Dort starb er im Jahre 1916. Mia Munier wurde aus Russland ausgewiesen. Sie begab sich nach Deutschland und arbeitete 3 Jahre als Oberin in einem großen Kriegslazarett in Königsberg. Nach Friedensschluss mit Rußland begab sie sich in ihre Heimat, mußte die aber bald verlassen, weil die Bolschewiken in Goldingen einbrachen. Flüchtete nach Libau. Die Befreiung Kurlands von den roten Truppen machte sie als Krankenschwester mit. Im Sommer 1919 konnte sie wieder in ihre Vaterstadt Goldingen zurückkehren, wo sie bis heute ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat.

Mia Munier-Wroblewska ist Erzählerin: Ihr Hauptwerk schuf in der Geschichte ihrer Vorfahren: „Unter dem wechselnden Mond“. Werden, Wachsen und Welken eines kurländischen Geschlechts zieht uns in lebendigen Bildern vorüber und mit ihm zugleich die Zeit- und Kulturgeschichte Kurlands in zwei Jahrhunderten. Was die Dichterin den 6 Bänden: Märzhoffen, Sommerlegen, Sonnenwende, Herbstliche Winterzeit, Osterwinde erzählt, läßt sich in den Spruch zusammenfassen, dessen einzelne Verse den 4 Erzählungen des letzten Bandes den Rahmen geben:

Wechselnde Pfade,
Schatten und Licht,
alles ist Gnade,
fürchte dich nicht.

Dieser Spruch kennzeichnet zugleich die innere Grundhaltung, aus dem Werk geschrieben ist und aus der seine Menschen leben: es ist Evangelium reformatorischer Prägung. Mit dem Romanwerk „Unter dem wechselnden Mond“ ist Mia Munier-Wroblewska ein großer Dichtergelungen, eine Schöpfung von hohen dichterischen Qualitäten, die als vollere Beitrag auslandsdeutschem Schrifttum den Tag überdauern. Daneben hat sie eine Reihe kleinerer Erzählungen und Novellen geschrieben, so die Geschichte aus Reval „Sankt Brigitten“, die Klostergeschichte „Die Domina“, die dalmatischen Novellen „Flota“, ferner „Das Scham Zigeunertrudel“ und die Weihnachtsgeschichten „Es schneit Rotz“. Alle bisher genannten Werke hat der Verlag Eugen Salzer herausgebracht. In der im Verlag E. Bertelsmann erscheinenden Reihe „Kleine Buch“ hat die Dichterin eine Novelle aus dem Burgenland veröffentlicht: „Der Baumeister zu Mühlbach“. Sie alle dokumentieren ebenso das reife Können wie die reiche Begabung der Dichterin. Gewiß ist auch die persönliche Begegnung, die am 18. Januar in der Evangelischen Presbyterialversammlung in Baden und die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Hausfrauen Karlsruhe Mia Munier-Wroblewska in Karlsruhe vermitteln, die zu beitragen, das Schaffen der auslandsdeutschen evangelischen Dichterin bewußt sein derer tiefer und fester zu verankern, denen die Pflege evangelischen Schrifttums am Herzen liegt.

Voranzeige des Paulusbundes.

Am Samstag, den 21., und Sonntag, den 22. Januar, zeigt Paulusbund im Gemeindehaus der Südstadt zwei Filme, die in Karlsruhe und Umgebung gedreht sind:

„Flucht aus der Großstadt“ und „Lausbuben“,
und lädt dazu die gesamte Karlsruher Gemeinde ein.

Neuerscheinungen.

Taten mit Gott. Berichte und Bilder vom Kampfpfad des Evangeliums. Herausgeber: P. W. Birnbaum, Direktor der Wühren-Vereinigung Hamburg, Rauhes Haus. Schriftleiter: Ernst Fischer, Kassel. — Eine Bücherei in zwangloser Folge. Die Hefte erscheinen im Verlag Eugen Salzer in Heilbronn.

Heft 1: Von Dorf zu Dorf im Evangeliumswagen. Neue Wege der Wortverkündigung. Herausgegeben von P. W. Birnbaum.

Heft 2: Jugend im Volk ohne Raum. Bilder und Zeugnisse aus dem freiwilligen Arbeitsdienst. Gesammelt und herausgegeben von H. Lüft, Geschäftsführer der Evang. Jungmännerbünde Deutschlands. Umfang jedes Heftes 48 Seiten Oktav mit vielen Illustrationen. Preis des Heftes 1 M. Von 10 Exemplaren ab Mengenpreise.

Wie wenig wissen doch unsere Volksgenossen von der intensiven Arbeit der Inneren Mission! Es gibt Volkskreise, die davon nicht wissen wollen, weil sie der Kirche feind sind. Ihre Zeitungen nehmen höchstens dann von dieser Arbeit Notiz, wenn sie einen Vorfall einer Erziehungsanstalt zu einem Skandal aufbauschen können. Auch Kirchenleute wissen sehr wenig von der Inneren Mission. Ein Beispiel: Als Herausgeber der Zeitungskorrespondenz des Paulusbundes hat ich einmal einen Anstaltsleiter, der mir seinen Jahrsbericht zugesandt hatte, um einen kurzen Auszug, den ich zur Veröffentlichung allen badischen Zeitungen zuschicken wollte. Seine Antwort lautete grundföhllich ablehnend, als ob in der Veröffentlichung eine Entwürdigung liege. Allmählich sieht man in den Kreisen der Inneren Mission ein, daß die Unkenntnis ein Uebelstand ist, dem durch zahlreiche Veröffentlichungen abgeholfen werden kann. Jetzt steht man ein, daß man heute „Bilder aus der Arbeit“ nicht allein in Worten zeichnen kann; der Mensch von heute will die Bilder selbst möglichst viel Bilder; nur dann glaubt er die geschilderten Tatsachen. Aus diesen Erwägungen heraus ist die neue Heftreihe entstanden, deren Erstlinge hier vorliegen. Das erste Heft führt uns den Kampfpfad des Evangeliums gegen das Freidenkertum den unkirchlichen Dörfern Thüringens. Allzulange hat man nur in

Musikalisch-liturgische Abendfeier

Samstag, den 14. Januar 1933, abends 8 Uhr,
in der evangelischen Stadtkirche.

Mitwirkende: Ein Soloquartett (Sopran: Herta Sukoff, Alt: Hilde Paulus, Tenor: Karl Hertenstein, Bass: Paul Sigmund), Werner Laukisch (Cello), Kirchenmusikdirektor H. Vogel (Orgel).

Vortragsfolge:

1. Orgel: Präludium D-dur J. S. Bach
 2. Quartett: Der 150. Psalm Th. Münz
 3. Alt: a) „Gott ist mein Lied“ L. v. Beethoven
b) „Die Himmel rühmen“ L. v. Beethoven
 4. Cello: Adagio A. Ariosti
 5. Tenor: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet“ Mendelssohn
Schriftlesung.
 6. Orgel: Andante As-dur W. A. Mozart
 7. Bass: a) „Gott, deine Güte“ L. v. Beethoven
b) „So jemand spricht“ L. v. Beethoven
c) „Meine Lebenszeit verstreicht“ L. v. Beethoven
 8. Cello: Adagio Fr. Schubert
 9. Sopran: „Mache mich selig, o Jesu“ Alb. Bedier
 10. Quartett: a) Gebet H. Vogel
b) „So nimm denn meine Hände“ Fr. Silcher
- Gebet. Vaterunser.
Gemeindegesang: Lied Nr. 364, V. 1 u. 3.

Gaben zur Deckung der Kosten werden dankbar angenommen.

Städten Evangelisation getrieben; nachdem aber die Freidenker mit ihrer Agitation auf die Dörfer gegangen sind, hat die Wichern-Bewegung Evangelisten ausgesandt, die im „Zigeunermagen“, unabhängig von Sälen und Gaststätten, haufen und Straßenpredigten halten. Von dieser Arbeit wird nun in anschaulicher Weise erzählt. — Das zweite Heft führt uns auf den Kampfsplatz des Evangeliums wider die Not der arbeitslosen Jugend. Schon vor 5 Jahren haben evangelische Kreise in der Stille versucht, durch freiwilligen Arbeitsdienst der Arbeitsnot der Jugendlichen zu steuern. Text und Bild geben eine eindrucksvolle Schau von dem, was im Arbeitsdienstlager Dietrichseld bei Aurich in Ostfriesland und im Monbachtal geschah. Besonders wertvoll sind die Äußerungen der jungen Leute, die dort gearbeitet haben. — Im Laufe dieses Jahres soll den ersten Heften eine Reihe weiterer Hefte folgen. Nun sollten alle Freunde der Inneren Mission diese Hefte unter das Volk bringen, damit die Unkenntnis vermindert werde und die Leute im Hause unseres Volkes die guten Werke, die Früchte des Glaubens, sehen und Gott preisen. Hg.

Tages-Anzeiger.

- Jan., 8 Uhr, Stadtkirche: Musikalisch-liturgische Abendfeier.
Jan., Kirchengemeinde Ruppurr: Einweihung des Gemeindehauses, 11 Uhr Weisefeier, 4 Uhr Jugendfeier, 1/2 8 U. Gemeindebend.
1/2 8 U. Christuskirche: Abendmusik m. Pastor D. Kuhlo-Bethel.
Jan., 8 Uhr, Gemeindeverein der Markuspfarrei: Lichtbildvortrag.
Jan., 1/2 4 Uhr, Pfrverband f. Baden u. Arbeitsgem. ev. Hausfrauen: Vorlesung von Frau Mumier-Problewska im Gemeindehaus der Weststadt.
Jan., 3 Uhr, Basler Frauenmissionsbund: Teenachmittag im Gr. Hof.
Jan., Paulusbund: Filmvorführung im Südstadt-Gemeindehaus.
8 Uhr, Kirchengemeinde Ruppurr: Gustav-Adolf-Festspiel im Gemeindehaus, Aufführung für Kinder.

Eine Weltreise für alle Leser des „Ev. Gemeindeboten“, Karlsruhe i. B. Nur 30 Pfennig pro Woche!

Über 275 000 Mitreisende haben sich schon angemeldet!

Was regt den Geist von neuem an, bringt Wohlstand und Heilung, schafft Freude wieder — ? Neugierde und Wissen! wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit dem Reichtum ihrer Naturerscheinungen aussieht und die Menschen darauf leben. Aber nur wenige können Weltreise machen — sollen nun die andern auf eine Weltreise verzichten? Nein! — Wir wollen den kernigen Sinn das ganze herrliche Erdenrund kennen, im wir es durch Kenner in Wort und Bild entrollen. Länder, Völker, Naturbeschreibungen sollen die uns fesseln und erfreuen. Sie werden mit uns von Ort zu Ort, von Ort zu Ort reisen. Wir versprechen Lesern genutzreiche Stunden und wollen ihnen ein andlicher, aufmerksamer Zuhörer sein. Jede Seite wird gewollt die Weltreise an und lerne die Bracht der Sitten, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Völkern ohne Reisebeschwerden, teure Ausstattungen und Reisegepäck kennen. Er kann alles im gemütlichen Heim für nur 30 Pfg. wöchentlich durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt“ genießen. Jede Woche erscheint ein Heft im Umfange von 30 Seiten und enthält die Berichte, Erlebnisse, Jagdabenteuer bekannter Weltreisender aus allen Ländern der Erde. In jedem Heft ist der interessanteste Text durch über 50 herrliche Abbildungen in farbigem Kupferdruck belebt. — Zur allgemeinen Orientierung über all die Länder, Städte, Gebirge, Seen, Ströme, die Sie mit uns besuchen, erhält jeder Abonnent als Bestandteil des Abonnements in jeder Nummer gegen Erstattung der Verlagskosten eine Karte.

außerdem einen großen Handatlas.

Füllen Sie nebenstehenden Anmeldebogen aus, senden Sie ihn an uns ein und die für einen jeden erlebnisreiche Reise wird sofort angetreten.

Anmeldebogen f. d. Leser d. Ev. Gemeinboten, Karlsruhe i. B.
An Peter J. Westergaard Verlag, Berlin-Schöneberg.
Ich bestelle „Durch alle Welt“, jede Woche ein Heft für 30 Pfg. auf ein Vierteljahr; kündige ich nicht fünf Wochen vor Bezugsquartalschluss, wünsche ich die Zeitschrift weiterzubestellen. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg.
Gegen Erstattung der Verlagskosten erhalte ich in Lieferungen den großen Handatlas.

Name: Alter:
Ort:
Straße:

Ein immer fröhlich Herz. (Fortsetzung.)

Erzählung von Ottilie Wildermuth.

Nach und nach lernte Lenchen begreifen, und wurde brauchbarer gefunden als viele ihrer Vorgängerinnen; doch gestand sie, daß hier ihr guter Mut in der größten Gefahr geschwebt habe. „Ich habe eben nicht hergehört, ich konnte keine Liebe fassen zu den vielen schönen Sachen, die mir anvertraut waren, gegen ihrer großen Unnot. Wenn ich nicht hätte wieder so viel haben müssen über die überflüssigen Umstände, die die Leute mit sich und mit ihren Sachen machten, und wenn ich nicht gedacht hätte, es sei Gottes Wille, daß ich jetzt wieder ein neues Stückchen Leben anschau, ich hätt's, glaube ich, nicht ausgehalten.“

„Das Singen hätte ich bei der vornehmen Frau Base fast ganz verlernt. Es waren zwei halberwachsene Bäschen da, eine schwarze magere Dinglein, aber gewaltig geschickt für ihr Alter, die zeichneten mich vor den übrigen Diensthöten dadurch aus, daß sie besonders naseweis gegen mich waren; hauptsächlich suchten sie die ungelehrte Base mit ihrer Weisheit aus der höheren Töchterkategorie aus dem Feld zu schlagen. Ich ließ mich aber nicht aus der Fassung bringen: „Lene, weißt du, wie die sieben Könige Roms leben?“ fragte Annette. „Nein, aber weißt du, Annette, wie man eine Reissuppe kocht?“ „Wie einfältig! Sag du mir, wie Kaiser Nero regierte?“ „Jedenfalls zu lang, und wenn's nur acht Tage gedauert hat, ich weiß schon zu viel von einem so schlechten Kerl, verlange gar nicht mehr zu wissen; sag du mir, wie lang die Butter kochen muß, bis sie Schmalz wird?“ So ließ sich Lenchen mit der Wissenschaft nicht aus dem Feld schlagen, aber mit der Musik kam sie nimmer auf; die beiden Kusinen hatten Klavier, jede Woche vier Lektionen bei Madame Coulis, der ersten Lehrerin, jeden Tag zwei Übungsstunden die Person, die ging über Lenchens Kräfte; auch wenn man sie nicht verachtet hätte, ihre Stimme sei ohne alle Schule und Kultur, sie hätte doch nicht gewagt, sie noch hören zu lassen.“

Die Übungsstunden und Lektionen wurden aber für die Kusinen noch nicht hinreichend befunden, man sah ein, daß zur

Leitung der Übungen ein Lehrer zweiten oder dritten Ranges nötig sei, und ein solcher wurde gefunden in der Person eines Waisenhauslehrers: „Ein lieber, anspruchsloser Mensch“, wie Madame Coulis versicherte, der er bei Konzerten die Noten umwendete und bei Thé dansants zum Tanze spielte.

Der neue Lehrer war für Lenchen ein beständiger, stiller Herzenskummer, obwohl sie kein Wort mit ihm gewechselt hatte; er hatte so gar traurige Augen, und Lenchen konnte doch keine betrübten Herzen ertragen, sie las nie die Zeitung, weil sie da fürchtete, von Drangsalen zu hören, denen sie nicht abhelfen konnte. Sie wußte gar nicht, was sie dem traurigen Herrn Gutmuths zulieb tun sollte, um ihn aufzuheitern; den Kaffee, den sie ihm hier und da präsentieren durfte, schenkte sie so süß ein, daß noch ein reichlicher Syrupniederschlag in der Tasse blieb, sie stellte an das Fenster beim Piano die schönsten blühenden Pflanzen und versetzte unter einem nichtigen Vorwand die Goldfischchen nebst Kanarienvogel in seine Nähe, um ihm Vergnügen zu machen. — Alles vergeblich, er deckte ein Tuch auf den Kanarienvogel und zupfte in Gedanken an den schönsten Blüten des Rhododendron. Aber so wie ihr seine traurigen Augen weh taten, schienen ihm ihre freundlichen wohl zu tun, mehr als Goldfischchen, Blumen und Vögel, und diese vier Augen hatten eine stumme Sprache miteinander gelernt, lang eh' sie andere Worte gewechselt hatten, als: „Sein Sie so gütig“ und „Danke, Fräulein“.

Einmal war vergessen worden, Herrn Gutmuths die Stunde abzusagen, als die Familie eine Fahrt nach einem nahegelegenen fürstlichen Lustschloß gemacht hatte; somit traf er Lenchen allein, die seit langer Zeit auch einmal wieder nach Herzenslust sang, während sie durch alle Zimmer die Garderobestücke zusammenräumte, die die Damen da und dort gelassen hatten. — „Sie haben eine schöne Stimme“, sagte der ernste Gutmuths, nachdem Lene ihm Bescheid gegeben. „Meinen Sie?“ fragte sie sehr vergnügt, „das freut mich, Sie verstehen sich doch darauf, hier wird so viel und so künstlich musiziert, daß ich gar nicht mehr wage, laut zu werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Unser **Inventur-Verkauf**
bringt nie gekannte Reduzierungen
in allen Abteilungen

10% auf alle
erlaubt. Waren

SCHNEIDER
Karlsruhe / Durlach / Mühlburg

Herzliche Einladung zur
Abendmusik mit Pastor D. Kublo-Bethel
und den Posaunenchor des Badischen Evangelischen
Jungmännerbundes
am Sonntag, den 15. Januar 1933, abends 1/2 8 Uhr,
in der Christuskirche.
Leitgedanke: Des Lebens Anfang, Mitt' und Ende.
Programme, die zum Eintritt berechtigten, sind für 20 Pfennig
am Eingang zu haben.
Es wird gebeten, die Gesangbücher mitzubringen.

Der Basler Frauenmissionsbund

hält am Donnerstag, den 19. Januar, nachm. 3 Uhr,
im Grünen Hof einen

Tee-Nachmittag

Schwester Emma Müller aus China wird aus
ihrer Arbeit erzählen. Gäste sind herzlich willkommen.

Gustav-Adolf-Festspiel

von Prof. D. Thoma

aufgeführt von Mitgliedern der Ev. Gemeinde Rüppurr
im Evangelischen Gemeindehaus.

Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, für Kinder. Eintrittspreis
20 Pfg., 2 Geschwister 30 Pfg., 3 Geschwister und
mehr 40 Pfg.

Sonntag, den 22. Januar, abends 8 Uhr: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz
50 Pfg., Stehplatz 25 Pfg.

Montag, den 23. Januar, abends 8 Uhr: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz
40 Pfg., Stehplatz 20 Pfg.

Karten erhältlich abends an der Kasse.

Vorverkauf in verschiedenen Geschäften in Karlsruhe-Rüppurr.
Der Reinertrag ist für unsere Kleinkinderschulen.

**Arbeitsgemeinschaft Ev. Hausfrauen Karlsruhe
und Evang. Presbyterverband für Baden.**

Mittwoch, den 18. Januar 1933, nachmittags 1/2 4 Uhr,
im Gemeindehaus der Weststadt, Blücherstraße 20:

Die baltische Dichterin

Frau Mia Munier-Neobletzka

liest aus eigenen Werken.

Eintritt frei. — Alle evangelischen Gemeindeglieder sind zu dieser
Veranstaltung herzlich eingeladen.

Georg Meier Schuhmachermeister
Augartenstraße 23



**Ausführung
aller Schuh-
arbeiten** 4a

Gewissenhaft — gut — billig

Heenanfertigen und Aufarbeiten
von Matratzen u. Polstermöbeln sowie im Auf-
machen von Vorhängen empfiehlt sich

Karl Becker, Tapeziergeschäft,
285 Müppurrerstraße 15.

Unser Inventur-Verkauf

ist auch für Sie ein Ereignis
Damenhüte u. Pelzwaren
P.u.J. Specht Waldstr. 35

**Wäsche-
Nähen und Ausbessern**

übernimmt
Evang. Zufluchtsheim Karlsru-Bellerheim,
Marie-Alexandrastr. 29 Telefon 3157

Klaviere

Jeder Bauart werden rein ge-
stimmt und unter Garantie
fachgemäß repariert von

Leo Kappes
Grenzstr. 10, p. Telefon 6980

Ich bin für meine Sprechstunden und für Besuchspraxis,
sowie für meine Klinik

zu sämtlichen Kassen

(Allgemeine Orts-, Betriebs- und Innungskassen) sowie
zu allen übrigen Kassen zugelassen.

Dr. med. Karl Mayer, Frauenarzt

Sprechstunden in meiner Klinik, **Stefanienstraße 66**,
täglich von 11—1 Uhr und 3—5 Uhr. Telefon 656.

Das Erholungsheim Charlottenruhe in Herrenalb ist den Winter
über geschlossen. Dafür bietet die

Falkenburg

ebenfalls in Herrenalb und Eigentum des Badischen Landesvereins
für Innere Mission, erholungsbedürftigen Gästen freundliche Auf-
nahme. — Gute Verpflegung — Zentralheizung. Tagespreis bei vier
Mahlzeiten, alles inbegriffen, RM. 3.—.

Anfragen sind an die Falkenburg in Herrenalb (Württ. Schwarz-
wald) zu richten.

Ev. Alters- u. Pflegeheime

Theodor Fliednerhaus Margzell (Albtal) - Kurhaus Solbad Rappennau
Mäßige Preise, günstige Verpflegung möglich. Zweimonatl. Koch-
kurse für junge Mädchen. Schulgeld und Verpflegung monatlich
50 — Mk. Näheres durch die Leitung der Heime. 719

Hans-Thoma-Heim.

Hans-Thomakstraße 15 (Altersheim des Bad. Landesvereins
für Innere Mission) sind **zwei kleine Zimmer mit
voller Pension** an evangelische Dame zu vermieten.
Anfragen ans Heim. / Telefon Nr. 4697.

Das gute **Hemo**
3⁹⁰ für den Herrn
in meiner Spezialverarbeit.
4.90, 5.90, 6.90

Auf alle **nicht 10% Rabatt**
reduzierten Waren

Karl Frey

Kaiserstr. 113 Herrenmoden Kaiserstr.

Bettwäsche

Prima Aussteuerung aller

von leistungsfähiger Wäsche-fabrik

6 Damastbezüge 6 la.

6 B-tücher m. Hobisaum

6 Kopfkissen gestickt

6 glatte Kissen

alles zusammen z. Spottpreis v. **Mk. 59** — auch
Interessentenangebote unter Nr. 26 an
Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Williges, junges Mädchen

als **Halbtagshilfe**

gesucht. Frau M. Wahl, Kreuzstr. 2. 2. E.

Wo könnte ehrliches Mädchen seine

Lehrzeit in Kurzwaren-Branchen

(1 Jahr) beenden? Angebote unter Nr. 19 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

3-Zimmer-Wohnung

von ruhiger Familie (3 erwachs. Pers.)

auf 1. April 1933 gesucht. Preis bis 2000

Weststadt bevorzugt.

Angebote unter Nr. 22 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Schöne 2-Zimmerwohnung

von 2 bräutl. Schwestern auf 1. April 1933

Angebote unter Nr. 19 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.